

**Unterrichtsqualität:  
Perspektiven von Expertinnen und Experten**

Herausgegeben von:

Volker Reinhardt

Markus Rehm

Markus Wilhelm

# **Wirksamer Religions(kunde)- unterricht**

**Dominik Helbling & Ulrich Riegel  
(Hrsg.)**

Band

**15**



Dominik Helbling

Ulrich Riegel

(Hrsg.)

# Wirksamer Religions(kunde)- unterricht

---

UNTERRICHTSQUALITÄT:  
PERSPEKTIVEN VON EXPERTINNEN UND EXPERTEN

Volker Reinhardt

Markus Rehm

Markus Wilhelm (Hrsg.)

---

## Band 15



Schneider Verlag  
Hohengehren GmbH

**Umschlaggestaltung:** Beat Haas,  
PH Luzern, Kommunikation und Marketing

**Heidehof** Das Buchprojekt wurde von der  
Stiftung Heidehof Stiftung gefördert

Gedruckt auf umweltfreundlichem Papier (chlor- und säurefrei hergestellt).

**Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

**ISBN: 978-3-8340-2059-8**

Schneider Verlag Hohengehren, Wilhelmstr. 13, D-73666 Baltmannsweiler  
Homepage: [www.paedagogik.de](http://www.paedagogik.de)

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages. Hinweis zu § 52a UrhG: Weder das Werk noch seine Teile dürfen ohne vorherige schriftliche Einwilligung des Verlages öffentlich zugänglich gemacht werden. Dies gilt auch bei einer entsprechenden Nutzung für Unterrichtszwecke!

© Schneider Verlag Hohengehren, 73666 Baltmannsweiler 2020  
Printed in Germany – Druck: ■■

---

## INHALTSVERZEICHNIS

---

MICHAEL SCHRATZ / HANS ANAND PANT	
VORWORT . . . . .	9
MARKUS WILHELM / MARKUS REHM / VOLKER REINHARDT	
QUALITÄTSMÄSSIGER FACHUNTERRICHT . . . . .	11
DOMINIK HELBLING / ULRICH RIEGEL	
WIRKSAMER RELIGIONS(KUNDE)UNTERRICHT	
EINE EINFÜHRUNG . . . . .	19
ANDREAS ALLEMANN	
RELIGION BE-GREIFEN – BEGEGNEN – BE-DENKEN . . . . .	30
DEBORAH BERNHARD	
RELIGIONSKUNDEUNTERRICHT ALS BEINTRAG ZU EINER	
UMFASSENDEN BILDUNG . . . . .	38
BENNO BÜHLMANN / TOMMI MENDEL	
EXISTENZIELLE, INTERKULTURELLE UND ETHISCHE	
FERTIGKEITEN AM GYMNASIUM . . . . .	47
NICOLE DURISCH GAUTHIER	
RELIGIONSKUNDE BESTEHT DARIN ZU FRAGEN, WAS	
„PRAKTIZIEREN“ UND „GLAUBEN“ BEDEUTEN . . . . .	59
CHRISTINA GRUHNE	
LERNEN IN EINER	
VERANTWORTUNGSGEMEINSCHAFT . . . . .	67
EVA-MARIA KENNGOTT	
PLURALISMUSTAUGLICHER RELIGIONSUNTERRICHT . . . . .	75

ANDREAS KESSLER	
RELIGIONSBEZOGENE KOMMUNIKATIONSKOMPETENZ . . . . .	86
URS SCHELLENBERG	
RELIGIONSKUNDEUNTERRICHT MUSS RELIGION IM KONTEXT GESELLSCHAFTLICHER PROZESSE ERSCHLIESSEN . . . . .	95
JOSEPHINA BARBA	
POSITIONALITÄT UND SOLIDES FACH- UND FACHDIDAKTISCHES WISSEN . . . . .	104
CLAUDIA GÄRTNER	
„STUDIEREN SIE FACH, FACH, FACH!“ – RELIGIONSUNTER- RICHT IM SPANNUNGSVERHÄLTNIS VON FACHDIDAKTIK UND FACHWISSENSCHAFT . . . . .	115
BIRGIT GIRKE	
WIRKSAMKEIT DURCH LEBENSRELEVANTE LEHR-LERN-ARRANGEMENTS . . . . .	126
PIA KESTEL	
SCHULE SIND WIR NUR GEMEINSAM – AUCH UND GERADE IM RELIGIONSUNTERRICHT . . . . .	136
MARTINA KUMLEHN	
RELIGIÖSE DEUTUNGSRÄUME LEBENSRELEVANT ERSCHLIESSEN: HERMENEUTISCHE ZUGÄNGE ZU EINEM WIRKSAMEN RELIGIONSUNTERRICHT . . . . .	147
ANDREA LEHNER-HARTMANN	
WAHRHEIT UND FREIHEIT, ENDLICHKEIT UND TRANSZEN- DENZ – DIE GROSSEN THEMEN RELIGIÖSER BILDUNG . . . . .	158

SILKE LEONHARD	
WIRKSAMER RELIGIONSUNTERRICHT – AUS DER PERSPEKTIVE EINER PHÄNOMENOLOGISCH ORIENTIERTEN DIDAKTIKERIN PERFORMATIVEN RELIGIONSUNTERRICHTS . . . . .	169
KONSTANTIN LINDNER	
DIE SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER IN EINEN POSITIONIERTEN AUSTAUSCH MIT RELIGION UND GLAUBE BRINGEN . . . . .	179
HERMANN-JOSEF SCHLICHT	
LEHRER WERDEN, EINE LEBENSAUFGABE – SICH BILDEN UND VERTRAUENSVOLL INTERAGIEREN . . . . .	189
FRIEDRICH SCHWEITZER	
RELIGIONSUNTERRICHT – (K)EIN FACH WIE JEDES ANDERE . . .	193
ULRICH RIEGEL / DOMINIK HELBLING	
WIRKSAMER RELIGIONS(KUNDE)UNTERRICHT. EIN SYSTEMATISIERENDER ABGLEICH DER EXPERTISEN . . . . .	204
DIE REIHENHERAUSGEBER . . . . .	215



BENNO BÜHLMANN / TOMMI MENDEL

## EXISTENZIELLE, INTERKULTURELLE UND ETHISCHE FERTIGKEITEN AM GYMNASIUM



Bühlmann, Benno, dipl. theol., Fachlehrer für konfessionsneutrale Religionskunde und Ethik an der Kantonsschule Alpenquai Luzern, Verleger, Publizist und freier Journalist mit Spezialgebiet Religion und Gesellschaft.



Mendel, Tommi, Dr. sc. rel. lic. phil, Studium der Ethnologie, Religionswissenschaft und Geschichte an der Universität Zürich und daselbst Promotion in Religionswissenschaft mit dem ethnographischen Dokumentarfilm „Common Roads“. Seit 2013 Fachlehrer für Religionskunde und Ethik an der Kantonsschule Alpenquai Luzern.

### ***Welches fachwissenschaftliche und fachdidaktische Wissen und Können der Lehrperson sind aus Ihrer Sicht für die Qualität des Religionskundeunterrichts besonders wichtig?***

Es gilt vorab den gesellschaftlichen und schulischen Kontext genauer zu verorten, in dem wir derzeit einen wirksamen Religionskundeunterricht umzusetzen versuchen: An den Luzerner Gymnasien heißt das Fach bezeichnenderweise Religionskunde und Ethik. Es handelt sich um ein für alle Schülerinnen und Schüler obligatorisches und promotionsrelevantes Schulfach,

das am sechs Jahre dauernden Langzeitgymnasium unterrichtet wird und im Rahmen des Ergänzungsfaches auch als Maturafach gewählt werden kann. Wie bereits im Namen des Faches deutlich wird, bilden neben religionskundlichen Themen auch ethische Fragestellungen einen wesentlichen Bestandteil des schulischen Curriculums. Im ethischen Fokus stehen dabei Themenbereiche der angewandten Ethik, die gerade vor immer brisanter werdenden Herausforderungen in den Bereichen Technik, Umwelt und Gesellschaft in den letzten Jahren stark an Bedeutung zugenommen haben.

Weiter ist zu erwähnen, dass sich der konfessionsneutrale Unterricht am Gymnasium als zeitgemäße Antwort auf die gesellschaftlichen Veränderungen etabliert hat und in dieser Ausrichtung heute kaum mehr wegzudenken ist: Das Fach Religionskunde und Ethik will nicht in eine bestimmte Religion einführen wie der konfessionelle Religionskundeunterricht der Kirchen (*teaching in*), sondern Informationen über verschiedene Religionen vermitteln und religiöse Konzepte analytisch beleuchten (*teaching about*).

In einer immer deutlicher durch den religiösen Pluralismus geprägten sowie zunehmend säkular ausgerichteten Gesellschaft war der konfessionelle Religionskundeunterricht in den Mittelschulen bereits in den 1980er Jahren zunehmend unter Legitimationsdruck geraten. Folglich ist in den meisten Kantonen der Schweiz der herkömmliche Religionskundeunterricht im Zuge des neuen Maturitätsanerkenntnisreglements (MAR) weitgehend aus dem Lehrplan gestrichen worden. Im Kanton Luzern setzte sich indessen die Überzeugung durch, dass der Bedarf nach Wissen über die verschiedenen religiösen Traditionen wie auch über ethische Fragestellungen in einer gemäss den MAR-Forderungen ganzheitlich ausgerichteten Gymnasialbildung keineswegs obsolet ist: Mit einem neuen Modell, bei dem Religionskunde und Ethik als bekenntnisneutrales Fach für alle Schülerinnen und Schüler unabhängig von ihrer Konfession eingeführt wurde, leisteten die Luzerner Gymnasien bereits in den 1990er Jahren im deutschsprachigen Raum zukunftsweisende Pionierarbeit (vgl. Bühlmann, 2000, S. 231–236).

Dass sich durch die oben skizzierte neue Ausrichtung des Faches auch das Selbstverständnis der Lehrpersonen und die Anforderungen an ihr fachwissenschaftliches Wissen und Können eine markante Veränderung erfahren haben, versteht sich von selbst. So ist heute für Religionslehrpersonen am Gymnasium ein breites Überblickswissen zu religiösen Traditionen in Geschichte und Gegenwart unabdingbar, um Brücken zwischen den einzelnen religiösen Traditionen auf einer Metaebene schlagen zu können. Zudem braucht es ein großes interdisziplinäres Interesse, um den aktuellen Kenntnisstand aus vielfältigen Fachbereichen in den Unterricht integrieren zu können: Dazu gehören beispielsweise die Religionswissenschaften, Religionsgeschichte, Religionssoziologie, Religionsphänomenologie, Religions-

psychologie, Religionsethnologie, Religionsphilosophie, Theologie wie auch Hermeneutik und Ethik. Äußerst hilfreich ist es, wenn die Lehrperson nicht nur über Lehrbuchwissen verfügt, sondern einen Rucksack mit eigenen empirischen Erfahrungen im interkulturellen Bereich mitbringt.

In einer religionskundlichen Auseinandersetzung mit dem „Phänomen Religion“ orientieren sich die Lehrpersonen heute hauptsächlich an einem kulturwissenschaftlichen Religionsbegriff: Religion will auf empirischer, historischer sowie systematischer Ebene thematisiert werden, wobei die Aufmerksamkeit konkreten religiösen Traditionen und Gemeinschaften, Weltanschauungen und Ideologien sowie religiös konnotierten Narrative der Gegenwart und Vergangenheit gelten soll. Um bei den Schülerinnen und Schülern das erwünschte Transfer-Wissen generieren zu können, müssen die Religionslehrpersonen bei der Stoffvermittlung auch den notwendigen Gegenwarts- und Lebensweltbezug herstellen. Zudem sollten sie Möglichkeiten schaffen, wie Jugendliche in direkten Begegnungen mit Vertreterinnen und Vertretern verschiedener Religionsgemeinschaften Vorurteile abbauen können. Neben einer wertneutralen Haltung sollte aber auch die persönliche Begeisterung für das eigene Fachgebiet spürbar sein, um die Schülerinnen und Schüler für eine vertiefte Auseinandersetzung mit religiösen Phänomenen und ethischen Fragestellungen zu motivieren.

### ***Welche Qualitätsmerkmale halten Sie für den Religionskundeunterricht für essenziell?***

Der Religionskundeunterricht am Gymnasium orientiert sich in der Schweiz an multiplen Bildungszielen, wie sie auch im eidgenössischen Maturitätsanerkennungsreglement (MAR) treffend formuliert werden, das seit dem 1. August 1995 in Kraft ist: Ein zentrales Ziel des Unterrichts muss demnach sein, den Schülerinnen und Schülern im Hinblick auf ein lebenslanges Lernen „grundlegende Kenntnisse zu vermitteln sowie ihre geistige Offenheit und die Fähigkeit zum selbstständigen Urteilen zu fördern“. Um zur persönlichen Reife als Voraussetzung für ein Hochschulstudium zu gelangen, brauchen die Schülerinnen und Schüler neben Intelligenz auch Wissenskraft sowie Sensibilität in ethischen und musischen Belangen, Kommunikationsfähigkeit und Übung im vernetzten Denken. Sie sollen befähigt werden, sich klar, treffend und einfühlsam zu äußern sowie lernen, Reichtum und Besonderheit unterschiedlicher Kulturen und Denkweisen zu erkennen. Und nicht zuletzt ist es eine wesentliche Aufgabe der heranwachsenden Menschen, „Verantwortung gegenüber sich selbst, den Mitmenschen, der Gesellschaft und der Natur wahrzunehmen“.

Diese fundamentalen Bildungsziele werden durch das Fach Religionskunde und Ethik profund abgedeckt und sind wichtiger denn je: In Zeiten der Globalisierung und der rasanten Digitalisierung ist ein kritischer Umgang mit Informationen (Stichwort *Fake-News*), vernetztes Denken, die Förderung interkultureller Kompetenzen, das Lernen durch Begegnungen mit Vertreterinnen und Vertretern verschiedener Kulturen und Religionsgemeinschaften sowie der damit verbundene Abbau von Befangenheiten essenziell.

In den allgemeinen Bildungszielen des Fachbereiches Religionskunde und Ethik an den Gymnasien im Kanton Luzern heißt es darüber hinaus: „In einer pluralistischen Gesellschaft sind die Lernenden mit einer Vielfalt von Selbst- und Weltdeutungen konfrontiert. Um sich in dieser Gesellschaft zu orientieren, müssen sie sich einerseits eine Übersicht über die wichtigsten weltanschaulichen Strömungen verschaffen, andererseits eine persönliche Urteilskompetenz entwickeln. Das Fach Religionskunde und Ethik unterstützt sie in beiden Bereichen.“

Abschließend lässt sich sagen, dass Schülerinnen und Schüler gerade in der heutigen Zeit auf Hilfestellungen zur Kontextualisierung weltanschaulicher Konzepte angewiesen sind. Gleichzeitig sollen sie die Fähigkeit zum Perspektivenwechsel einüben und lernen, gesellschaftlichen und religiösen Minderheiten mit einer Haltung von Respekt und Toleranz zu begegnen.

***Welche Lernumgebungen und Lehr-/Lernformen halten Sie für einen wirksamen Religionskundeunterricht für besonders bedeutsam?***

Um einen nachhaltigen und ganzheitlichen Lernprozess in Gang bringen zu können, braucht es im Unterricht eine möglichst große Methoden-Vielfalt, bei der die unterschiedlichen Fähigkeiten der Lernenden sowohl im schriftlichen wie auch im mündlichen Bereich zur Anwendung kommen. Deshalb ist es für Religionskundefachpersonen hilfreich, wenn sie sich mit zunehmender Unterrichtserfahrung auch ein entsprechendes Methodenrepertoire aneignen können. Das Spektrum reicht vom (dialogisch angelegten) Frontalunterricht über das Rollenspiel, Werkstatt- und Stationenarbeit, Fallstudien, Gruppenpuzzles bis zum Lehrstückunterricht nach Wagenschein und Hausmann (vgl. Wiechmann & Wildhirt, 2015) neben Formen des selbstorganisierten Lernens. An der Kantonsschule Alpenquai Luzern gehören regelmäßige Exkursionen (Besuch von Synagogen, Kirchen, Moscheen, Tempeln und sozialen Einrichtungen in der Stadt) ebenso zum Unterrichtsprogramm wie Begegnungen mit Gästen, Podiumsdiskussionen, Filmvisionierungen, Team-Teaching-Einheiten, Service-Learning-Modulen, Projektarbeiten mit

Endprodukten nach Wahl oder fächerübergreifende Unterrichtssequenzen wie Radio- und Filmprojekte.

Eine wichtige Arbeitsgrundlage für die Vermittlung des notwendigen Basiswissens zu den bekannteren religiösen Traditionen bildet das „Sachbuch Religionen“ (Bühler, Bühlmann & Kessler, 2019), das sich in der Schweiz mittlerweile als Standardwerk für den Religionskundeunterricht am Gymnasium etabliert hat.

Nicht zuletzt gilt es den Schülerinnen und Schülern auch im Bereich der ethischen Fragestellungen ein Instrumentarium zu vermitteln, das ihnen eine selbstständige Analyse ethischer Probleme der Gegenwart ermöglicht: Damit eine differenzierte Auseinandersetzung mit aktuellen Fragen der angewandten Ethik zustande kommt, braucht es ein geeignetes methodisches Instrumentarium für den Ethik-Unterricht. Es bieten sich vielfältige Möglichkeiten und Wege an, wie das erwähnte Ziel – die ethische Urteilskompetenz der Lernenden – angepeilt werden kann. Als besonders hilfreich erwies sich in den vergangenen Jahren das von Heinz Eduard Tödt entwickelte Stufenmodell ethischer Urteilsfindung (Tödt, 1977), das heute im deutschsprachigen Raum im ethischen Diskurs häufig zur Anwendung kommt und verschiedentlich verfeinert oder weiterentwickelt wurde. So etwa von Ethikerinnen und Ethikern wie Ruth Baumann-Hölzle oder Barbara Bleisch und Markus Huppenbauer, deren „5-Schritte-Modell ethischer Entscheidungsfindung“ im Ethik-Unterricht schon seit Jahren erfolgreich zur Anwendung kommt (vgl. Bleisch & Huppenbauer, 2014).

Als weiteres Instrument zur Aneignung ethischer Kompetenz hat sich in den letzten Jahren im Unterricht auch das Üben in der Kunst des Argumentierens bewährt. Deshalb legten wir in den vergangenen Jahren immer mehr Wert darauf, im Unterricht auch entsprechende Methoden wie beispielsweise das Konzept von „Jugend debattiert“ oder Gesprächssituationen im Sinne eines „Café éthique“ zu implementieren (analog zu den philosophischen Cafés, die der französische Philosoph Marc Sautet in den 1990er-Jahren in Paris begründet hat). Wie den Rückmeldungen von Schülerinnen und Schülern zu entnehmen ist, werden diese methodischen Ansätze sehr geschätzt und auch als besonders lehrreich eingestuft. Vor allem kommen bei einem solchen Instrumentarium im Sinne eines ganzheitlichen Lernprozesses äusserst vielfältige Kompetenzen zum Zuge, von denen die Lernenden auch für ihre längerfristige Persönlichkeitsentwicklung wesentlich profitieren können: Sachkompetenz, Ausdrucksvermögen, Gesprächsfähigkeit und Überzeugungskraft – vier Kriterien, die insbesondere bei der Methode des Debattierens im Unterricht eine zentrale Rolle spielen.

Besondere Nachhaltigkeit kann bei der Auseinandersetzung mit ethischen Herausforderungen erreicht werden, wenn den Schülerinnen und Schülern

der Praxisbezug des Themas ganz konkret vor Augen geführt wird. So finden beispielsweise im Ergänzungsfach Religionskunde und Ethik in regelmäßigen Abständen Projekttag im Luzerner Kantonsspital statt, wo im interdisziplinären Gespräch mit Ärztinnen und Ärzten sowie mit Seelsorgerinnen und Seelsorgern ethische Dilemmata im Spitalalltag diskutiert werden. Oder es werden im Rahmen von Service-Learning-Modulen konkrete Arbeitseinsätze in Zusammenarbeit mit NGOs durchgeführt sowie gemeinsame Projekte mit Flüchtlingen und insbesondere unbegleiteten minderjährigen Asylsuchenden (UMAs) erarbeitet.

### ***Wie sieht eine gute Differenzierung/Individualisierung Ihrer Meinung nach im Religionskundeunterricht aus?***

Beim Ruf nach mehr „Differenzierung“ und „Individualisierung“ im Unterricht handelt es sich um oft auf dem akademischen Reißbrett entworfene Postulate, die in der Praxis aber oft schwer umsetzbar sind. Angesichts der aktuellen bildungspolitischen Großwetterlage, die durch teilweise drastische Sparmaßnahmen, Vergrößerungen der Klassenbestände und Erhöhung der Unterrichtsverpflichtung geprägt ist, bläst den Lehrpersonen derzeit ein rauer Wind entgegen. Dadurch fehlt es im Schulalltag oft an den geeigneten Rahmenbedingungen für einen individualisierten Unterricht. Dennoch sollten Religionslehrpersonen so weit wie möglich die unterschiedlichen Lernvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler in ihrem Unterrichtssetting berücksichtigen. Gerade der religiöse Pluralismus, den wir heute in den meisten Schulklassen vorfinden, birgt zahlreiche Chancen in sich: Es gibt vielfältige Ansätze, wie die religiöse Vielfalt im Klassenzimmer als Ressource religiösen Verstehens und religiöser Verständigung genutzt werden kann. Oftmals übernehmen Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund die Rolle von „Türöffnern“, wenn es darum geht, Einblick in die Glaubenspraxis religiöser Minderheiten zu erhalten. Entsprechende Erfahrungen konnten wir in den vergangenen Jahren immer wieder im Rahmen von projektorientierten Unterrichtssequenzen machen, bei dem kurze Videofilme zu religiösen Traditionen oder Audio-Reportagen zu ethischen Fragestellungen (beispielsweise Bioethik, Fair Trade oder Flüchtlinge) u. a. auch in Zusammenarbeit mit Lehrpersonen anderer Fächer gestaltet wurden.

Zentrales Anliegen des erwähnten Videoprojektes zum Thema „Religiöse Traditionen“ ist die eigene Wahrnehmung für die transkulturelle und multi-religiöse Situation im unmittelbaren Lebenskontext zu schärfen: Der Situation im eigenen Quartier, in der eigenen Region sollte primär die Aufmerksamkeit gelten und nicht etwa den muslimischen Menschen im Iran oder der jüdischen Bevölkerung in Israel. Durch das Videoprojekt wird der religiöse

Pluralismus an der eigenen Schule und die damit verbundene Frage der Toleranz im Umgang mit „fremden“ Religionen und Denkweisen offen thematisiert. Als grundlegendes Prinzip des projektorientierten Unterrichts sollte das selbstständige Arbeiten in überschaubaren Gruppen im Vordergrund stehen. Diese Arbeitsweise erfordert indessen eine intensive Betreuung der einzelnen Gruppen: Wichtige Voraussetzung ist, dass in regelmässigen Abständen eine Zwischenevaluation über den Stand der Arbeit erfolgt, bei der auch allfällige Probleme und Wünsche der Gruppe artikuliert werden. Ein weiteres Ziel des Videoprojektes besteht darin, dass die Schülerinnen und Schüler auch an Entscheidungsprozessen partizipieren können: Dieses Prinzip gilt bei der Themenwahl ebenso wie beim Entscheid über die Art der Umsetzung des Projektes. In den einzelnen Arbeitsschritten haben die Gruppen häufig Varianten, aus denen sie auswählen können. Zudem ist es möglich, innerhalb der Gruppe verschiedene Funktionen entsprechend der Fähigkeiten der Gruppenmitglieder aufzuteilen (Verantwortliche für Koordination/Regie, Kameraführung, Filmschnitt, Ton/Bild, Dokumentation etc.). Durch die Spezialisierung auf eine einzelne Religionsgemeinschaft sollten die einzelnen Gruppen gleichsam als „Expertinnen und Experten“ in ihrem Thema eine Art Multiplikatorenfunktion innerhalb der Klasse übernehmen: Diese Funktion kommt insbesondere durch Vorträge sowie durch die Präsentation und Diskussion ihrer Ergebnisse im Plenum der Klasse zum Tragen. Dadurch sollte erreicht werden, dass alle Schülerinnen und Schüler minimale Grundkenntnisse über die verschiedenen Religionen erwerben und zugleich eine einzelne Religion vertieft kennenlernen konnten.

***Welche immer wiederkehrenden fachspezifischen Herausforderungen im Unterrichtshandeln müssen Ihrer Meinung nach die Lehrpersonen beherrschen, um im Religionskundeunterricht eine angemessene Unterrichtsqualität garantieren zu können?***

Eine der Herausforderungen besteht darin, dass heute aufgrund der anhaltenden Säkularisierung bei der Mehrheit der Lernenden kein religiöses Vorwissen vorausgesetzt werden kann. Andererseits finden sich im Klassenverband gelegentlich auch sehr gläubige Schülerinnen und Schüler, wie auch Mitglieder von Freikirchen oder religiösen Sondergruppen, die oft Mühe haben, sich auf eine historisch-kritische Auseinandersetzung mit religiösen Texten oder auf Fragen zu fundamentalistischen Ausprägungen einzulassen. Auch und gerade in solchen Situationen ist es unabdingbar, dass Religionslehrpersonen einen neutralen und analytischen Umgang mit allen Religionen und Lebensanschauungen pflegen.

In einer Zeit der zunehmenden Verführungskraft totalitärer Gruppierungen ist es dringend notwendig, dass Schülerinnen und Schüler die Hintergründe des Fundamentalismus und die damit verbundenen Gefahren kennen. Nach außergewöhnlichen Ereignissen, wie beispielsweise dem Anschlag auf die Redaktion von „Charlie Hebdo“ in Paris, ist es besonders wichtig, im Religionskundeunterricht auf solche Vorfälle vertieft einzugehen. Denn die profunde Auseinandersetzung mit solchen Vorfällen lehrt die Schülerinnen und Schüler ihre Haltung zu Religion und Gesellschaft zu reflektieren. So lässt sich hoffen, dass Lernende in religiösen Fragen weniger radikalisiert werden. Denn Fundamentalismus ist nur möglich, wo diese Reflexion fehlt. Ziel des Gymnasiums ist die Mündigkeit – und mündig ist, wer eine eigene Meinung hat, Verantwortung für sein Handeln übernimmt und die Folgen seines Handelns überdenkt. Eine weitere Aufgabe des Religionskunde- und Ethikunterrichts besteht nach Vorfällen wie bei „Charlie Hebdo“ auch darin, das Differenzierungsvermögen der Schülerinnen und Schüler zu fördern: Es kann nicht sein, dass nach einem solchen Anschlag sämtliche Muslime unter Generalverdacht gestellt werden. So ist es wichtig, den nicht-muslimischen Lernenden Einblick zu geben in den ganz unspektakulären Alltag ihrer muslimischen Mitschülerinnen und Mitschülern. Das Zerrbild der Religion, das durch solche Ereignisse entsteht, muss deshalb auf angemessene Weise korrigiert werden.

***Worauf gilt es bei der Entwicklung und dem Einsatz von Aufgaben bzw. Aufgabensets im kompetenzorientierten Religionskundeunterricht besonders zu achten?***

Im Zentrum des Religions- und Ethikunterrichts soll – wie bereits erwähnt – stets die Förderung der eigenen Urteilskompetenz und die geistige Offenheit von Schülerinnen und Schülern stehen. Diese Grundhaltung kann dazu beitragen, dass die Begegnung mit dem anderen nicht als Bedrohung, sondern als Bereicherung erfahren wird. Die Beschäftigung mit anderen Religionen und Denkweisen geschieht in einem komplexen Interaktionsprozess, der im Kontext der eigenen Identitätsbildung erfolgt. Das interreligiöse und interkulturelle Lernen führt denn auch zwangsläufig zu einer anderen Wahrnehmung und Relativierung der eigenen Religion und Kultur, was für die persönliche Identitätsfindung wichtig ist. Denn wie ein altes Sprichwort sagt: „Wer nur England kennt, kennt England nicht.“ Deshalb sollten Aufgabensets im kompetenzorientierten Religionskundeunterricht darauf abzielen, dass Gymnasiastinnen und Gymnasiasten vorurteilsfrei auf andere Religionsgemeinschaften zugehen und sich in der Rolle von neugierigen Forscherinnen und Forschern – gewissermaßen mit einem ethnologischen Blick – auf

eine „Entdeckungsreise“ nach religiösen Phänomenen begeben und ihre Beobachtungen ohne Wertung zu beschreiben versuchen.

Mit anderen Worten: Lernen in einer transkulturellen Gesellschaft sollte immer auch als „teilnehmendes Lernen“ verstanden werden. Solches Lernen ist ganzheitlich und geschieht in Beziehung: Es beinhaltet Kontakte mit Gesprächspartnerinnen und -partnern, Einladungen von Expertinnen und Experten, Besuche bei unterschiedlichen Religionsgemeinschaften ebenso wie emotionale und reflexive Auseinandersetzung im Unterricht sowie im Aufarbeiten von Stereotypen.

Dass im Fach Religionskunde und Ethik ein bedeutender Beitrag zur Erlangung interkultureller Kompetenzen geleistet werden kann, zeigte beispielsweise ein Schulaustauschprojekt, das bereits zweimal unter dem Namen „*Swiss-Indian Classroom*“ realisiert wurde. Rund 20 Schülerinnen und Schüler des Ergänzungsfaches Religionskunde und Ethik der Kantonsschule Alpenquai Luzern standen während eines halben Jahres in regelmäßigem Austausch mit einer Partnerschule im südindischen Trivandrum via Skype und sozialen Medien. Dabei bearbeiteten sie selbst ausgewählte religiöse und ethische Fragestellungen. Diese interkulturellen Fragestellungen wurden danach mit dem Besuch der indischen Schülerinnen und Schüler in Luzern und mit dem Gegenbesuch der Luzerner Lernenden in Trivandrum jeweils vor Ort vertieft. Die intensive Begegnung mit Menschen einer ganz anderen Kultur und die Teilnahme am Lebensalltag in den Gastfamilien war für die beteiligten Schülerinnen und Schüler eine einmalige Erfahrung – ein Lernen fürs Leben.

***Welche Schritte empfehlen Sie aufgrund Ihrer wissenschaftlichen bzw. erfahrungsbasierten Expertise als „first steps“ für angehende Religionslehrer/innen, die sie für guten Religionskundeunterricht umsetzen können?***

Für angehende Lehrpersonen im Fachbereich Religionskunde und Ethik ist vorerst einmal eine tiefgehende Reflexion der eigenen Rolle im Rahmen eines bekenntnisneutralen Unterrichts wie auch die möglichst vorurteilsfreie Wahrnehmung des aktuellen religiösen Pluralismus in unserer Gesellschaft unverzichtbar. Darüber hinaus ist es wichtig, die Schülerinnen und Schüler in ihrer eigenen Lebenswelt abzuholen und bei der Vermittlung von Stoffinhalten auf die Verknüpfung von ethischen, religiösen und kulturellen Fragestellungen zu achten. Mit der Bezugnahme auf täglich aktuelle Beispiele in unserer Gesellschaft kann dabei für die Lernenden auch die Relevanz des im Unterricht behandelten Stoffes plausibel gemacht werden.

Gerade in den ersten Jahren erweist sich die Ausgestaltung von Unterrichtseinheiten und entsprechenden Materialien als sehr zeitaufwändig, weshalb eine solide und vorausblickende Jahresplanung wie auch ein enger Austausch mit erfahrenen Fachkolleginnen und -kollegen unumgänglich ist. Durch kollegiale Hospitationen und das gezielte Einholen von Feedbacks bei Schülerinnen und Schülern ist es möglich, eine kritische Reflexion der eigenen Arbeit vorzunehmen und die eigene Unterrichtstätigkeit kontinuierlich zu verbessern wie auch an die aktuellen Rahmenbedingungen (Klassenstufe, Klassenkonstellation und Tagesform der Lernenden) anzupassen.

Lehrpersonen müssen sich zudem immer wieder vergegenwärtigen, dass sowohl die Religionswissenschaft als auch die Ethik im Abendland gewachsene und selbst gegenwärtig mit westlichen Methoden erforschte und gelehrte Fachbereiche sind. So fällt es leicht in die ethno- bzw. eurozentristische Falle zu tappen. Es gilt daher sich die eigene kulturelle Prägung stets distanziert vor Augen zu halten, wenn weniger vertraute Kulturen, religiöse Traditionen und Weltanschauungen thematisiert werden. Dasselbe gilt für den ethischen Bereich: Auch wenn es bei manchen Fragestellungen schwierig ist, nicht eine persönliche Position zu beziehen, so muss eine objektive, professionelle Neutralität vorausgesetzt werden, und die Argumente der Gegenpositionen ebenso diskutiert werden. Auch in der Ethik gilt ein *teaching about*.

### ***Was ist Ihrer Ansicht nach das Besondere am Religionskundeunterricht?***

Religiöse und ethische Fragestellungen spiegeln die aktuellen gesellschaftlichen Tendenzen jeden Tag aufs Neue. Religionslehrpersonen sind privilegiert, diese aufzugreifen und mit den Schülerinnen und Schülern zu thematisieren. Kontingenzerfahrungen und die Beschäftigung mit existenziellen Sinnfragen sind dabei ebenso brisant wie die Auseinandersetzung mit der religiösen Prägung der eigenen Sozialisation sowie mit anderen Kulturen. Insbesondere die Schweiz, die bis in die 1970er Jahre nur am Rande mit anderen Kulturen und Denkmustern konfrontiert wurde, hat diesbezüglich einen erheblichen Nachholbedarf. Nicht nur die etablierten religiösen Symbolsysteme spielen im Fach Religionskunde und Ethik eine zentrale Rolle, sondern auch die Translokation religiöser Narrative in den säkularen Bereich: So bezeichnen sich viele Nichtreligiöse gegenwärtig als spirituell interessiert, atheistische Vereinigungen betreiben regelrechte Missionierungen, die Schweizer Bürgerinnen und Bürger glauben an von Menschen erstellte wissenschaftliche Befunde und selbst im schlimmsten Unwetter wird gerne der sonnigen Wetterprognose auf dem Mobilgerät mehr Glauben geschenkt als

den eigenen nassen Füßen. Nicht zuletzt ergeben sich im ethischen Bereich fast wöchentlich neue Herausforderungen aufgrund der rasanten technologischen Entwicklung des 21. Jahrhunderts.

Darüber hinaus sind die Lehrpersonen in diesem Fachbereich in besonderem Masse herausgefordert, den gesellschaftlichen und religionssoziologischen Kontext der Lernenden wie auch ihre eigene Rolle als wertneutrale Moderatorinnen und Moderatoren eingehend zu reflektieren: Wer als Religionslehrperson an Mittelschulen unterrichtet, sieht sich heute mit einer grundsätzlich veränderten Situation im Bereich religiöser Bildung und Sozialisation von Jugendlichen konfrontiert, im Vergleich zur Generation davor: Gerade Gymnasiastinnen und Gymnasiasten zwischen 13 und 19 Jahren leben eine immer weniger kirchlich gebundene Religiosität. Sie ist geprägt durch eine Abwehr gegenüber religiösen Monopolansprüchen, die eine kritische Haltung auch gegenüber kirchlichen Institutionen zur Folge hat. Die Tatsache allerdings, dass die Kirche für viele bedeutungslos geworden ist, heißt noch nicht, dass Jugendliche areligiös geworden wären. Vielmehr wählen sie aus dem modernen Pluralismus verschiedener Religionen, Weltanschauungen und Weltdeutungen aus („Patchwork-Religiosität“) und entwickeln ihre eigenen Rituale und Symbole. Die Orientierung und Identitätsfindung für die Jugendlichen ist damit nicht leichter geworden. Denn der Pluralismus von Wertvorstellungen und die Vielfalt von Lebensstilen stellt die jungen Leute vor die anspruchsvolle Aufgabe, aus einer unübersichtlichen Palette von Sinnangeboten auszuwählen und in ethischen wie in religiösen Fragen eigene Verantwortung zu übernehmen.

Diese Situation bringt für die Mittelschulen eine entscheidende Herausforderung – vor allem dann, wenn sie dem Anspruch einer ganzheitlichen Bildung, wie im MAR angestrebt, gerecht werden wollen. Dieser Herausforderung stellt sich das Fach Religionskunde und Ethik und schließt damit eine essenzielle Lücke im übrigen Fächerkanon, durch etablierte Methoden im theoretischen wie auch empirischen Bereich. Dass ein solches Unterrichtskonzept heute auch bei den Schülerinnen und Schülern auf großes Interesse stößt, wurde im November 2014 durch eine Online-Befragung bestätigt, an der sich über 600 Schülerinnen und Schülern aus fünf Luzerner Gymnasien beteiligten (Bühlmann, 2016, S. 22). Die an der Umfrage Beteiligten füllten den Fragebogen anonym aus und hatten die Möglichkeit, sowohl positive wie auch negative Unterrichtserfahrungen zu thematisieren. Die Ergebnisse der Befragung fielen dabei deutlich aus: 74 Prozent der befragten Schülerinnen und Schüler sprachen sich gegen eine Abschaffung des Faches Religionskunde und Ethik aus, 17 Prozent befürworteten eine Abschaffung und 9 Prozent äußerten dazu keine Meinung. Eine deutliche Mehrheit der Befragten zeigte sich zufrieden mit der aktuellen Stundendotation, während 13 Prozent

der Lernenden sogar anmerkten, dass die Lektionenzahl im Fach Religionskunde und Ethik erhöht werden sollte. „Das Fach ist in einer multikulturellen Gesellschaft einfach unverzichtbar“, schreibt ein Schüler in der Umfrage. Und eine Schülerin meint: „Beim Fach Religionskunde und Ethik gefällt mir, dass man über alle Religionen etwas lernt und beginnt die Menschheit und deren Motive für unterschiedlichste Ereignisse zu verstehen. Dadurch wird man toleranter gegenüber anderen Kulturen und Religionen. Man lernt welt-offen zu sein.“

## Literatur

- Bleisch, B. & Huppenbauer, M. (2014). *Ethische Entscheidungsfindung. Ein Handbuch für die Praxis*. Zürich: Versus.
- Bühler, W., Bühlmann, B. & Kessler, A. (2019). *Sachbuch Religionen. Hinduismus, Buddhismus, Judentum, Christentum, Islam* (6. überarbeitete Auflage). Luzern: db-Verlag.
- Bühlmann, B. (2000). Notwendige Orientierungshilfe im Dschungel religiöser Weltanschauungen. Religionskundlicher Unterricht in der Mittelschule: das Luzerner Modell. In H. Kohler-Spiegel & A. Loretan (Hrsg.), *Religionsunterricht an der öffentlichen Schule. Orientierungen und Entscheidungshilfen zum Religionsunterricht* (S. 231–236). Zürich: NZN Buchverlag.
- Bühlmann, B. (2016). Religiöse Bildung ist notwendiger denn je. *Ite*, 3/2016, 20–23.
- Tödt, H. E. (1977). Versuch zu einer Theorie ethischer Urteilsfindung. *ZEE*, 21, 80–93.
- Wiechmann, J. & Wildhirt, S. (2015). *Zwölf Unterrichtsmethoden. Vielfalt für die Praxis* (6. Aufl.). Basel: Beltz.